

Rede zur Ausstellungseröffnung „Ortsgeschichte Mainburg“ am 13. März 2022

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Hopfenmuseum hier im Haus berichtet über das typische Leben in der Region, die Ausstellung zum Maler Georg Scharf stellt einen gebürtigen Mainburger und seinen sehr speziellen Lebensweg vor und im Eingangsbereich entdeckt man außergewöhnliche paläontologische Funde, die hier vor Ort gemacht wurden.

Doch was wäre ein Stadtmuseum, wenn man dort nicht auch Informationen zur eigenen Ortsgeschichte finden könnte?

Da die bisher gezeigten Mainburg-Ansichten auf Dauer nicht genügen konnten, beauftragte uns Frau Buchberger, ein neues, ansprechendes Konzept zu entwickeln. Und das Ergebnis möchten wir Ihnen heute vorstellen.

Die Aufgabe – das kann ich gleich sagen – war nicht einfach, denn Mainburg kann immerhin auf eine fast 1200-jährige Geschichte zurückblicken:

- Im **April 825** wird der Ort Schleißbach, der den Siedlungskern Mainburgs bildete, erstmals urkundlich erwähnt.
- Mainburg selbst entsteht erst im **13. Jahrhundert** – also vor rund 750 Jahren – durch den Zusammenschluss mehrerer Siedlungen, die teilweise viel älteren Ursprungs sind als die wahrscheinlich namengebende Burg.
- **1386** gibt es den ersten Beleg für eine Schlosskapelle auf dem Salvatorberg.
- Gut zehn Jahre später, **1397**, verlieh Herzog Stephan III. von Bayern-Ingolstadt dem Ort das Recht, Jahrmärkte abzuhalten, darunter auch der Gallimarkt, den es noch heute gibt. Mainburg war nun nicht mehr einfach eine Ansiedlung, sondern ein „Markt“.

Heute sind Mainburg und die Hallertau als Zentrum des Hopfenbaus bekannt, doch der Weg dahin war weit:

- **1451** wird erstmals ein Brauer in Mainburg erwähnt.
- Erst **1600** gibt es die erste Nachricht über Hopfenbau in der Region
- **1733** sind immerhin 13 Brauereien hier ansässig.
Die Produktion von Hopfen diente zu dieser Zeit nur dem lokalen Markt. Erst im 19. Jahrhundert wurde der Hopfenanbau in und um Mainburg im großen Stil ausgeweitet.

Die Entwicklung Mainburgs verlief keineswegs nur positiv. Immer wieder wurde der Ort von Kriegshandlungen oder verheerenden Bränden heimgesucht:

- Im Dreißigjährigen Krieg **1618 bis 1648** etwa verwüsteten schwedische Truppen mehrfach den Markt.
- **1756** wurden die Kirche, das Rathaus sowie 84 Wohnhäuser und das Schulhaus zerstört. Das in der Folge wiederaufgebaute Rathaus kennen Sie, die ebenfalls wiederaufgebaute Kirche steht nicht mehr.
- **1809** fand die Schlacht bei Abensberg statt, bei der Napoleons Truppen und österreichische Soldaten aufeinandertrafen. Die Front verlief dabei von Mainburg bis nach Peising bei Bad Abbach und man kann sich gut vorstellen, dass Truppendurchzüge, Einquartierungen, Plünderungen und Gewalttätigkeiten auch damals für die Bevölkerung eine schwere Prüfung darstellten.

Im 19. Jahrhundert brachten technische Neuerungen auch in Mainburg wesentliche Veränderungen:

- **1844** wurde eine Straßenbeleuchtung mit 12 Petroleumlaternen eingerichtet
- **1868** eine Telegraphenstation
- ein großer Schritt schließlich war **1895** die Eröffnung der Bahnstrecke Wolnzach – Mainburg, mit der der Markt an das deutsche Eisenbahnnetz angeschlossen war.

Eine schwere Zeit für den Ort bedeutete der Erste Weltkrieg **1914 bis 1918**, an dessen Ende Mainburg 130 Gefallene zu beklagen hatte.

Zu thematisieren galt es auch das „Dritte Reich“ und den Zweiten Weltkrieg, der in Mainburg am **28. April 1945** mit dem Einmarsch amerikanischer Truppen endete.

In der Nachkriegszeit war eines der wichtigsten Probleme die Wohnungsnot. Das erfreulichste Ereignis dieser Jahre war die Stadterhebung 1954. Mit ihr wurde ein neues Kapitel in der Ortsgeschichte aufgeschlagen und deshalb lassen wir unsere Präsentation auch hier enden.



Sie sehen, die Zeitspanne, mit der wir uns für diese neue Dauerausstellung zu beschäftigen hatten, ist riesig, und schon die Mainburger Themen, die in den verschiedenen Jahrhunderten angerissen werden müssen, sind vielfältig.

Doch ein Ort existiert ja nicht im freien Raum, sondern er steht in einem größeren historischen Zusammenhang. Im Fall Mainburgs bedeutete das, dass auch der Fortgang der bayerischen Landesgeschichte und später auch die Entscheidungen des Deutschen Reichs nicht außer Acht gelassen werden durften.

Kurzum, die Thematik war komplex. Der zur Verfügung stehende Raum aber ist sehr beschränkt – gerade mal ein kleiner Gang. Was also tun?

Wir haben das Problem gelöst, indem wir für die Mainburger Ortsgeschichte einen Zeitstrahl angelegt haben, auf dem die wichtigsten Ereignisse angesprochen werden. Er wird durch zahlreiche Objekte bzw. Abbildungen illustriert. Die Erläuterungen zu diesen finden Sie auf laminierten Blättern, die Sie bei vertieftem Interesse zur Hand nehmen können.

Der Zeitstrahl wird mehrfach durch Tafeln unterbrochen, auf denen die größeren historischen Zusammenhänge erklärt werden. Diese Tafeln sind beweglich, denn nur auf diese Weise konnten wir die knappe Ausstellungsfläche erweitern.

Dass Sie auf diesen „Fensterläden“ viel Lesetext vorfinden, ließ sich nicht vermeiden, denn – wie gesagt – wir haben es mit etlichen Jahrhunderten, verschiedensten Landesherren und zum Teil äußerst komplizierten Themen und Ereignissen zu tun.

Wir zeigen in der neuen Dauerausstellung eine Mischung aus Originalen und Reproduktionen. Auf diese Weise können wir Exponate fremder Institutionen – von München bis Versailles – präsentieren, die wir niemals ausleihen hätten können. Ein weiterer Grund ist, dass lichtempfindliche Grafik und Originalfotos aus konservatorischen Gründen nicht für längere Zeit ausgestellt werden dürfen; sie würden in kürzester Zeit unwiederbringlichen Schaden nehmen.

Doch zurück zum Inhalt. Die Präsentation erinnert an die wichtigsten Meilensteine der Ortsgeschichte, erwähnt aber auch Nebensächliches oder Kurioses. Wir sind uns bewusst, dass die neue Dauerausstellung nur eine Auswahl an Daten bietet und ein anderer Kurator/eine andere Kuratorin vielleicht andere Schwerpunkte gesetzt hätte. Man hätte noch vieles ansprechen und erzählen können, doch der zur Verfügung stehende Platz zwang uns zur Beschränkung. Aber man sagt ja, in der Kürze liegt die Würze!



Wir hoffen, dass die Präsentation Sie dazu anregt, sich genauer mit Ihrer Ortsgeschichte zu beschäftigen, und Sie sich nach dem Museumsbesuch in Ihrer Stadt umschauen. Sie können dort nämlich noch zahlreiche Relikte der hier angesprochenen Themen entdecken, etwa die Kanonenkugel aus den Napoleonischen Kriegen an der Salvatorkirche oder das aus dem Jahr 1756 stammende Stadtwappen am Rathaus oder die letzte noch aus dem 19. Jahrhundert stammende Hausnummer und die Gedenktafel für die Hochwasser 1860 und 1951. Man sieht bekanntlich nur, was man weiß – und es würde uns freuen, wenn wir Ihnen die Augen ein wenig öffnen könnten!

Lassen Sie mich an dieser Stelle noch etwas Grundsätzliches ansprechen. Die Literatur zu Mainburg ist äußerst überschaubar. Die Publikationen von Nappenbach (1954) und Detter (1974) sind in die Jahre gekommen und bedürfen der Ergänzung. In jüngster Zeit hat Herr Winkelmeier einen umfangreichen Band vorgelegt, der sich schwerpunktmäßig der Hausgeschichte Mainburgs widmet, und Herr Seidl arbeitet gerade an einer Publikation zur NS-Geschichte Mainburgs. Beide Projekte sind sehr verdienstvoll, doch sie behandeln nur Teilaspekte. Was fehlt, ist eine grundsätzliche, quellenbasierte Aufarbeitung der gesamten Ortsgeschichte, die heutigen wissenschaftlichen Ansprüchen genügen könnte. Ein solches Projekt würde einen hohen Recherche-Aufwand und auch größere finanzielle Mittel erfordern. Lohnend – und das sage ich in Richtung von Herrn Bürgermeister Fichtner und von Heimat-Referent, Herrn Maier, – wäre es sicher!

Ich möchte nun mit einem Appell an alle Mainburger*innen schließen: Wenn Sie in Ihren häuslichen Beständen Fotos, Postkarten, Briefe, Firmenprospekte, Veranstaltungsplakate

oder Objekte finden, die für die ältere oder auch die jüngere Ortsgeschichte aussagekräftig sind, denken Sie bitte immer an Ihr Stadtmuseum. Bieten Sie es Frau Buchberger an. Eine aussagekräftige Sammlung zur Geschichte Mainburgs und seiner Bürger*innen kann man nur mit tatkräftiger Unterstützung der Einwohner aufbauen. Und übrigens – als Spender/in sichern Sie sich auch ganz nebenbei einen eigenen kleinen Platz in der Ortsgeschichte.

Damit entlasse ich Sie nun in unsere neue Dauerausstellung. Wahrscheinlich müssen Sie öfter vorbeischaun, um alle Informationen wahrzunehmen, die wir darin anbieten! Aber das wäre ja kein Schaden.

In diesem Sinne vielen Dank und viel Vergnügen!

Dr. Brigitte Huber
Kuratorin